

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Band: 22 (1951)
Heft: 10

Artikel: Die Desinfektion der Wäsche in Spitälern und Sanatorien mit "Tebezyd-Chima"
Autor: Hoffmann, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-809190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

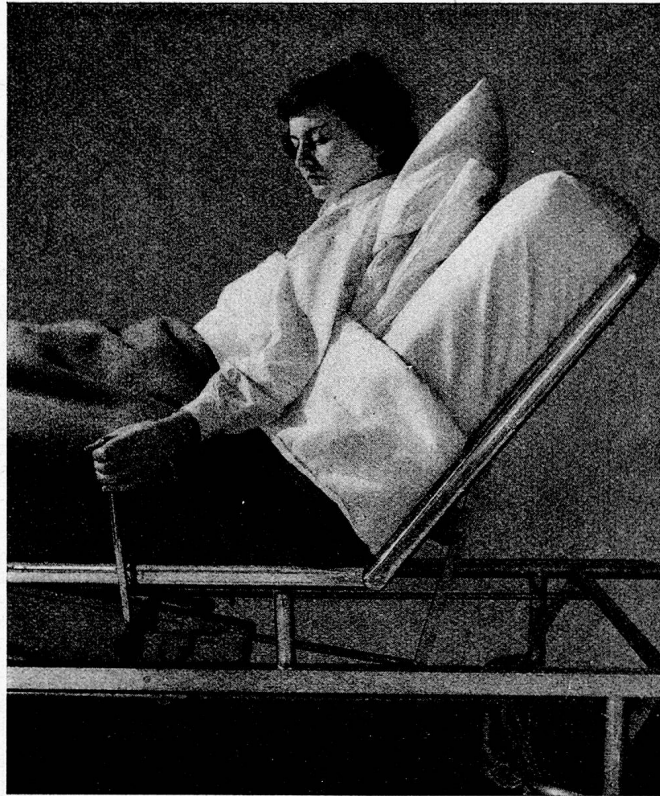
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



die bei Bedienung eines der auf beiden Bettseiten angebrachten Hebel (4), das Heben oder Senken des Kopfteils geräuschlos besorgt. Der genesende Patient kann diese Manipulation selbst vornehmen, ohne die Krankenschwester bemühen zu müssen; die Hebel können aber auch so gestellt werden, dass der Kranke sie nicht bedienen kann. Da heute in der Industrie besonders zuverlässige Funktionen in zunehmendem

Masse hydraulischen Pumpen anvertraut werden, durfte die hydraulische Selbstbedienung des Kopfteils ohne Bedenken angewendet werden. Auch hat der Konstrukteur diese Pumpe auf Grund einer längeren Entwicklungsarbeit geschaffen. Schliesslich ist noch die Halteschiene zur Befestigung von Extensionsapparaten und Infusionsständern (5) zu erwähnen.
A.

Die Desinfektion der Wäsche in Spitälern und Sanatorien mit «Tebezyd-Chima»

Von F. Hoffmann, Apotheker.

Die wirksame und doch schonende Desinfektion der möglicherweise infizierten Krankenwäsche in Spitälern und Sanatorien bildete schon seit vielen Jahrzehnten ein dringendes Problem von grösster Bedeutung. Die Wissenschaft erkannte schon frühzeitig die Tragweite der Lösung dieses Problems für Fortschritte in der Hygiene und suchte die Anfangserfolge immer mehr zu vervollkommen. Nach *I. Semmelweis* war es *R. Koch*, der das freie Chlor, selbst schon in kleinen Mengen, als das zuverlässigste Antiseptikum erkannte. Diese Erkenntnis wurde später und auch in der neuesten Zeit in vollem Umfang wissenschaftlich bestätigt.

Der allgemeinen Anwendung des Chlors, das alle Mikroorganismen sicher und in kürzester Zeit abtötet, stehen aber viele nachteilige Nebenwirkungen hemmend im Wege. Das mit Chlor arbeitende Personal war Schädigungen der Atmungsorgane und Hauterkrankungen durch Aetzwirkung ausgesetzt. Der Verschleiss der mit Chlor behandelten Wäsche war zu gross und infolgedessen das Verfahren zu kostspielig. Dazu kam noch die schnelle Gehaltsabnahme der Chlorpräparate, wenn sie dem Zutritt von Luft und Feuchtigkeit ausgesetzt waren.

Diese Umstände erklären die Tatsache, dass es jetzt noch Spitälern und Sanatorien gibt, in denen die infizierte Wäsche ausser der gewöhnlichen Wäschebehandlung mit den üblichen Waschmitteln keine Desinfektion erfährt. Wenn auch auf diesem Wege viele Krankheitskeime abgetötet werden können, so sind doch die gefährlicheren unter ihnen und besonders die so häufigen Tuberkelbazillen als resistent gegen diese Methode zu bezeichnen, wie u. a. auch *O. Allemann* experimentell nachgewiesen hat.

Ein brauchbares Wäsche-Desinfizierens muss daher die folgenden Eigenschaften in sich vereinigen:

Der *Gehalt an Chlor* muss so gering sein, dass alle *Reize auf die Atmungsorgane, Augen und Haut*, ebenso die *Geruchsbelästigung* praktisch *ausgeschaltet* sind.

Die *Textilfasern* dürfen chemisch *nicht angegriffen* werden.

Die *Zuverlässigkeit der bakteriziden Wirkung* muss sich auch auf *Tuberkelbazillen* erstrecken.

Die Anwendung des Desinfektionsmittels muss auch auf *kaltem Wege* geschehen können, um die *Fleckenbildung* und deren *Fixation* zu vermeiden.

Die mit der Desinfektions-Flüssigkeit in Berührung kommenden *Metallteile* dürfen *nicht korrodiert* werden.

Neben einfacher Anwendungsweise muss das Desinfektionsmittel grösstmögliche *wirtschaftliche Vorteile bieten* und dazu noch eine beträchtliche *Abkürzung des Waschprozesses* gestatten.

Alle diese Forderungen finden wir verwirklicht in dem in der Praxis gut bewährten, hoch aktiven Desinfektionsmittel «Tebezyd» der Chima S. A in Sankt Gallen.

Der Chlorgehalt des «Tebezyd» ist so gering, dass die nachteiligen Eigenschaften des Chlors praktisch nicht in Erscheinung treten. Die bakterizide Wirksamkeit ist durch Kombination mit der minimalsten erforderlichen Menge eines Chemotherapeutikums so potenziert, dass $\frac{1}{2}$ —1 %ige «Tebezyd»-Lösung neben den sonstigen Mikroorganismen auch die Tuberkel-Bazillen der infizierten Wäsche abtötet.

Weiterhin enthält «Tebezyd» einen *Fett-Emulgator* mit grosser *Benetzungsfähigkeit* und *Reinigungsvermögen*. Diese Eigenschaft des «Tebezyd» ist von grosser Bedeutung. Die Textilfasern saugen innerhalb kürzester Zeit die «Tebezyd»-Lösung in sich auf, und der Fett-Emulgator tritt in Aktion. Dadurch wird der nachfolgende eigentliche *Waschprozess* mit dieser Art von Vorwäsche zeitlich wesentlich *abgekürzt*.

Gesundheitliche Schädigungen des mit «Tebezyd» arbeitenden Personals finden auch beim Berühren des Präparates mit den Händen, nicht statt.

Die mit «Tebezyd» behandelte *Wäsche* wird *geschont* und *chemisch nicht angegriffen*. *Metalle* werden durch «Tebezyd» *nicht korrodiert*.

«Tebezyd» wird *kalt* verwendet und löst sich in kaltem Wasser gut auf.

Beachtenswert für die Wirtschaftlichkeit des «Tebezyd» ist sein *niedriger Preis*, denn 1 Liter einer $\frac{1}{2}$ bis 1 %igen Lösung kostet nur ca. 4 bzw. 8 Rappen. Diese geringen Kosten an sich werden noch beträchtlich ermässigt durch die *Einsparungen an Arbeitszeit und Waschmaterialien*.

«Tebezyd»-Literatur, in der wissenschaftlich die vorstehenden Ausführungen durch die Gutachten staatlicher Institute begründet werden, Anwendungsangaben, Angaben über Handelsformen und Preise sind von der Chima S. A. in St. Gallen erhältlich.

Erziehungsprobleme im Film

Die Direktion des Cinema «Apollo» in Zürich hatte die Freundlichkeit — sie sei auch an dieser Stelle herzlich verdankt —, eine Reihe von Jugenderziehern, Fürsorgern, Strafvollzugsbeamten und Behördemitgliedern zu einer Filmmatinée einzuladen. Es wurde uns der neue Film amerikanischer Herkunft über Anstaltserziehung gezeigt: «*Jonny Holliday*». Vorweggenommen, ein Film, der uns sehr befriedigte. Sicher sind die geschilderten Verhältnisse in einer Anstalt für mehrere hundert Jugendliche aus der Grosstadt keineswegs ideal. Aber der *menschliche Kontakt*, hier einmal geschildert nicht zwischen Heimleiter oder Psychiater und Zögling, sondern zwischen Werkführer und Zögling, ist für eine Nacherziehung ausschlaggebend. Der temperatmentvolle, ganz unsentimentale,

aber grundgütige Meisterknecht und Farmer Walker ist der Mann, ist die Seele, die den Grosstadtjungen *bindet und gewinnt*. Ein Film voller guter Einfälle, von erquickender Fröhlichkeit, aus bester Kenntnis des Anstaltswesens gezeichnet, ein Film bar jeder Sentimentalität, nirgends an primitive Instinkte appellierend, ein Film, der auch den Erzieher befriedigen muss. Er lässt uns auch die für schweizerische Verhältnisse kitschig wirkende Weihnachtsfeier übersehen. Ein Film, der uns Menschen aus der Anstalt mit aller Eindrücklichkeit den Wert und die Gefahr falscher Bindungen unter den Zöglingen zeigt. Und wer hätte sich nicht am Filmschluss gefreut, so anders als sonst üblich: Der «Neue» kommt und schlägt die zum Gruss dargebotene Hand des Meisters aus. «Es ist immer wieder dieselbe Geschichte!»

«Jonny Holliday» wird im Laufe der nächsten Spielsaison in den Cinemas unserer Städte vorgeführt werden. Besuchen sie diesen Film, schicken sie ihre Mitarbeiter hin, ja sogar ihre reifern Zöglinge, sie werden bereichert werden!

«*So young so bad*» nennt sich ein anderer Filmstreifen, der gegenwärtig im «Wellenberg» Zürich gezeigt wird. So jung, schon so verdorben. Ein Film aus dem Leben einer Grossanstalt für weibliche Jugendliche. Wir möchten sagen, eine schlechtere Auflage des schon mehr als fraglichen, auch in diesem Blatt kritisch besprochenen Films «Besserungsanstalt». Ein Film, der unwahr wirkt, absichtlich «zügig» gemacht wurde. Der Held der Anstalt ist der junge Psychiater Dr. Jason. Ich glaube nicht, dass sich unsere Herren Psychiater durch dieses «Vorbild» geschmeichelt fühlen. Es ist zu wenig Ernst dabei, weder mit Augenaufschlag, noch mit Streicheln lässt sich ein Mensch wirklich gewinnen, höchstens vielleicht binden. Sadismus und Gruseln sind zu farbig geschildert, um echt zu wirken. Aber es muss ziehen! G. F.

OLMA

Wie die anderen schweizerischen Messen verdient auch die «OLMA» in St. Gallen den Besuch der Anstaltsvorsteher. Ihre besondere Eigenart ist die Betonung der landwirtschaftlichen Interessen. Ein Vorzug der «OLMA» besteht auch darin, dass sie nicht allzu weitläufig ist. Wir veröffentlichen nachstehend gerne den Hinweis auf den Stand eines unserer Inserenten:

Die Firma HOREMA AG., Zürich, zeigt in Halle 6a, Stand 1618, ihren Feinzerstäuber «HOREMA-Bril» für feste Bodenwische und konsistente Fette. Mit diesem sinnvollen Apparat, der nur Fr. 39.50 kostet, sind viele Putzsorgen vorbei. Vorbei das Auf-den-Knie-Herumrutschen, verbunden mit Rückenschmerzen, vorbei die schmutzigen Hände und das unnütze Vergeuden von Bodenwische (Ersparnis ca. 60—70 %). Sie sparen nicht nur Wische, sondern auch kostbare Zeit und Kräfte. Ausserdem schonen Sie Ihre Kleider. Neben den Haushaltungen findet dieser Zerstäuber vor allem Verwendung in Spitälern, Anstalten, Büros, Verwaltungen, Tea-Rooms usw., wo nun das Bödenwischen nicht mehr auf den Knien zur Plage, sondern zur Freude wird. Wirklich — ein Besuch dieses Standes lohnt sich.